

## Abchluss der Europakonferenz.

Sie ging aus wie das Hornberger Schlegel.

Genf, 21. Jan. Die zweite Europakonferenz hat heute ihre Arbeiten beendet. Die nächste Tagung findet im Mai statt. Für die heutige Schlussfassung hatten die Außenminister von Frankreich, England, Deutschland und Italien einen Vorschlag eingebracht, den Briand der Konferenz mit dem Hinweis vorlegte, es handele sich dabei um ein „europäisches Manifest“. Der Vorschlag, der einstimmig angenommen wurde, lautet: „Wir haben in den letzten Tagen mehrfach die Probleme geprüft und besprochen, die sich unsere Regierungen stellen, und wir sind uns dabei klar geworden, dass eins der Hindernisse für den wirtschaftlichen Wiederaufbau in dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft und in der Unruhe liegt, die über die politische Lage herrscht. Diese Unruhe ist vermehrt worden durch verschiedene von unverantwortlichen Kreisen verbreitete Gerüchte über die Möglichkeit eines Weltkrieges. Wir erkennen an, dass augenblicklich in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und dass sie noch durch die Unbeständigkeit und die wirtschaftliche Notlage, die sich aus der allgemeinen Krise ergibt, vermehrt worden sind. Das Beste, was wir zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage tun könnten, ist, keinen Zweifel an dem Bestand des Friedens in Europa aufkommen zu lassen. In unserer Eigenschaft als Außenminister oder vortragsmässige Vertreter der europäischen Staaten erklären wir, dass wir mehr denn je entschlossen sind, uns des Mittels des Völkerbundes zu bedienen, um jede Anwendung von Gewalt zu verhindern.“

## Geschwaderflug über den Nordatlantik?

Rom, 21. Jan. Der italienische Luftfahrtminister, General Balbo, der nach seinem erfolgreichen Geschwaderflug nach Brasilien jetzt in Rio de Janeiro gefeiert wird, kündigt in seinem Flugbericht an die italienische Regierung für die nächste Zeit einen neuen Geschwaderflug italienischer Flugzeuge an. Diesmal soll der Nordatlantik überflogen werden.

## Blutige Kämpfe im Senegal.

Paris, 21. Jan. Nach einer aus Dakar eingetroffenen Meldung kam es in der Gegend von Todjar Sidli, unweit der Grenze Rio del Dror, zu blutigen Kämpfen zwischen Australiern und einer Abteilung französischer Kämpfer. Die Australier waren aus spanischen Gebieten herübergekommen und hatten in den Grenzdistrikten Kamele und anderes Vieh gestohlen. Im Verlaufe der Kämpfe wurden die größten Teil ihrer Beute zurückerhalten. Sechs Mann wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

## Vertikale Angelegenheiten.

### Die Nationalsozialisten beantragen Landtagsauflösung.

Volksbegehren, Volksentscheid in Sicht?

Wie aus Dresden verlautet, wird die nationalsozialistische Landtagsfraktion einen Antrag auf Auflösung des Sächsischen Landtags einbringen. — Dieser Entschluss beruht auf der Einsicht, dass eine Regierungsbildung im Sinne der Nat.-Soz. in diesem Landtag endgültig unmöglich geworden ist. Auch dieser Auflösungsantrag wird wahrscheinlich keine Mehrheit finden, weil die Unterstützung der Deutschnationalen und Kommunisten nicht genügt, und die Sozialdemokraten heute weniger als je Lust zu Neuwahlen verspüren. Im Grunde ist deshalb der Auflösungsantrag als ein faktischer Zug zu bewerten, um die Grundlage für die Einleitung des angekündigten Volksbegehrens und Volksentscheids in Sachsen zu schaffen.

### Umstellung der Kraftfahrzeugverordnungen auf Luftbereifung.

Die Kraftfahrzeugverkehrsverordnung vom 15. Juli 1930 steht u. a. vor, dass die Verwendung hochelastischer Vollgummireifen bei zweirädrigen Kraftfahrzeugen, deren Eigengewicht drei Tonnen übersteigt, nicht mehr zulässig ist, wenn am 1. Oktober 1930 bereits acht Jahre seit der erstmaligen Zulassung des Fahrzeuges zum Verkehr auf öffentlichen Wegen vergangen sind. Die gleiche Bestimmung wird für zweirädrige Kraftfahrzeuge, deren Eigengewicht vier Tonnen übersteigt, festgelegt, nur mit der Maßgabe, dass hier als entscheidender Termin der 1. April 1931 gilt. Für dreirädrige Kraftfahrzeuge, deren betriebsfertiges Gewicht im beladenen oder unbeladenen Zustand neun Tonnen nicht übersteigt, gilt als Stichtag der 1. Oktober 1930. So noch diesen Terminen die Weiterverwendung derartiger Fahrzeuge nur noch möglich ist, wenn sie mit Luftreifen versehen sind, die Wirtschaft aber auf die liberale Anwendung der Luftbereifung der Fahrzeuge vorzuziehen für die Kraftfahrzeuge nicht vorüberlegt war, so haben die Spitzenverbände der Wirtschaft, insbesondere auch der Reichverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, wegen der sich dadurch ergebenden finanziellen Belastung die

Dringlichkeit der Einführung um mehrere Jahre dringend gefordert. Wie bekanntlich die Umstellung eines Kraftfahrzeuges auf Luftbereifung auswirkt, ergibt sich aus einem Kostenanschlag einer sächsischen Automobilfabrik, nach dem der Umbau der Reifen für Luftbereifung und die Gummibereifung über 8500 RM. betragen. Nach einer Mitteilung des Großhandelsverbandes Zwickau sind die Bemühungen der wirtschaftlichen Organisationen infolge von Erfolg gewesen, als nach einer Anweisung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 8. Januar 1931 die Zulassungsbehörden ermächtigt werden, in ungewöhnlichen Ausnahmefällen, in denen die Durchführung der Bestimmungen eine schwere Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz des Kraftfahrzeughalters zur Folge haben würde, und die in Frage kommenden Kraftwagen noch mit guten erst kurze Zeit benutzten hochelastischen Vollgummireifen versehen sind, widerrechtlich die Verwendung hochelastischer Vollgummireifen auf die Dauer von höchstens 1 1/2 Jahren über die angegebenen Termine vom 1. Oktober 1930 und 1. April 1931 hinaus zu gestatten. Es dürfte sich daher empfehlen, an die Zulassungsbehörde einen entsprechend begründeten Antrag zu richten.

Die Chemnitzer Industrietaugung im Rundfunk. Morgen, Freitag mittag von 1.45 bis 2.30 Uhr werden die ersten Anreden der großen außerordentlichen Tagung der sächsischen Industrie in Chemnitz, die vom Verband Sächsischer Industrieller als Rundgebung über die Ursachen der Krise seines Wirtschaftsgebietes organisiert wurde, vom Leipziger Sender verbreitet werden.

Aue, 22. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde aus einer Bildhauerwerkstatt in der Köhner Straße ein Gewindefräser mit 10 mm Schneidbohrer und ein schwarz- und grau-geflecktes Kaninchen gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilung erteilt der Kriminalposten Aue.

Eibenstock, 22. Jan. Der Kirchenchor hielt anlässlich seines 10jährigen Bestehens eine Feststimmung im Hotel Rothaus, an der Kirchenvorstand, Kirchengemeindevorstellung und Sänger und Sängerinnen beteiligt waren. Kantor Hennig gab einen Bericht über die Entwicklung des Kirchenchores und einen Rückblick auf die vollbrachten Leistungen. In 880 Übungsstunden wurden durch 230 Kirchensänger sowie 7 größere Kirchenorgelwerke vorbereitet. Pfarrer Kießling überreichte im Auftrag des Kirchenvorstandes und namens der Gemeinde den Sängern, die 10 Jahre lang dem Kirchenchor die Treue hielten, ein eigens für diesen Tag künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt. Für 10jährige Mitgliedschaft wurden ferner Chorleiter Kantor Hennig und die Mitglieder Emil Anger, Friedel Strobel, Frau Elisabeth Schlegel, Luise Hoyer, Gertrud Walther, Elisabeth Schubert und Offe Köffler mit der höchsten Ehrenmedaille des ev.-luth. Kirchenchorverbandes Sachsen ausgezeichnet. Oberlehrer Findeisen würdigte die Verdienste des Kirchenchores bei der Förderung des Heimatgedankens durch Beteiligung an den von den Sommerfestlern gern besuchten Waldgottesdiensten und den Veranstaltungen des Erzgebirgsvereins.

## Neues aus aller Welt.

### Die Tragödie an der Benediktenwand.

Wie der „E. B.“ bereits meldete, sind die verschütteten Leichen der Landespolizisten an der Benediktenwand noch angestrengter Tätigkeit fortgeboten worden.

Die Rettungsexpeditionen von Tölz, Penzberg, Vengries, Benediktenbeuern und München, insgesamt 180 Mann, fanden unter der Leitung des gereizten Oberleutnants Remold und des Oberleutnants von Hengel der Landespolizei München. Ein Teil der Helfer ist bereits von der Unglücksstelle abgezogen. Ein schwerverletzter, dessen Name noch nicht bekannt ist, ist im Laufe des Mittwochs nach Benediktenbeuern ins Krankenhaus gebracht worden. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Landespolizisten, die mit Schlitten nach Vengries gebracht wurden, wiesen äußerlich kaum eine Verletzung auf. Nur bei einem der Verunglückten wurde ein Beinbruch festgestellt. So ist wohl anzunehmen, dass die Verunglückten in den Schneemassen erstickt sind. Die Schneemassen, die auf den Verschütteten lagen, waren teilweise drei bis fünf Meter tief.

### London schafft eine Haremmode.

Die englischen Schneider sind wütend, dass sie jetzt wieder der Pariser Mode der langen Röcke folgen sollen. „Sie sind lang, aber viel zu eng, diese Kleider, welche die Frauen zu Gefangenen machen“, äußerte ein Meister der Schere. Dann ließ er sich Unmengen herrlichen Stoffes auf den Tisch legen und entwarf eine Mode sehr weiter, flatternder und fliegender Röcke, die aber so gerast sind, dass sie nicht schleppen. Sie schmiegen sich vielmehr wie Ueber-Oxfordhosen an den Körper der Trägerin an. Wenn sie sich darin bewegt, pressen sie sich an die Schenkel und lästern sich wieder bauschend wie riesenhafte Peinleider. Das soll nun besonders schön sein. Auf jeden Fall gehört ungeheuer viel Stoff dazu.

Ihre Geburtstagsbescherung. „O Männen, wie ich mich freue, ich habe ein so hübsches Geschenk für Deinen Geburtstag.“ „Nun, dann komm doch heraus damit und zeig es mir.“ „Männen, nur einen Augenblick, ich habe es sofort an.“

Das Recht nicht bestritten sein, sein Augenmerk gerade diesem Gebiet zu widmen. Aber eine ungeheure Verantwortung liegt auf dem, der eine solche Sittengeschichte schreibt. Verantwortung gegen die Männer und Frauen, die in treuester Selbstaufopferung gekämpft, gelitten, gebieten haben und gestorben sind, und Verantwortung gegen das gegenwärtige Geschlecht, besonders gegen die Jugend.

Dieser Verantwortung ist der Verfasser u. E. nicht gerecht geworden. Denn hier erfahren wir — aus den Bildern noch mehr als aus dem Text — nur von den tiefsten erotischen Niederungen des Krieges. Gehört z. B. zur Sittengeschichte der Artilleristen wirklich nur ihre sexuelle Not? Oder wieviel Material ist zusammengeführt, um den Rodewitsch zu führen, dass die freiwilligen Krankenpflegerinnen, namentlich die aus bürgerlichen Kreisen, nicht aus Patriotismus, aus Nächstenliebe oder sonst einem edlen Motiv, sondern zur Befriedigung ihres Triebens sich zur Krankenpflege gemeldet hätten. Von allen anderen trübenden Dingen ganz zu schweigen.

Keiner, der den Krieg erlebt hat, kann leugnen, dass es im Rahmen des übermenschlichen Geschehens auch allzu menschliche Dinge gegeben hat. Er wird sie aber auch bewahren. Maa das Werk sich vielleicht für Stadtbibliotheken, für den

## Großzügig wie ein Kochflapier.

Die Geldgeschäfte des „Goldmachers“.

In der Mittwochsverhandlung gegen Tausend in München wurde zunächst der Fall des früheren Münchener Stadtrates Dr. Budeley erörtert, der insofern interessant ist, als Budeley einer der wenigen in dieser Affäre ist, der nicht geschöpft wurde, sondern daran verdient hat. Budeley befindet sich jetzt in Südamerika, wo er seinen Gewinn in Ruhe verzehren kann. Er hätte der Gesellschaft rund 63 000 Mark zur Verfügung gestellt. Später, als er anscheinend unbequem wurde, wollte man ihn wieder los sein. Man bewilligte ihm in einer Gesellschafterversammlung in Wien, in der Tausend den Vorschlag führte, 90 000 Mark als Ablösung. Die Gesellschafter waren deswegen so großzügig, weil Tausend damals offenbar den Stand seiner Erfindung als besonders günstig hinstellte. So wurde damals in dieser Sitzung in Wien ein nach München gesandtes Telegramm aus Augsburg vorgelesen, in dem es heißt: „Drei Aktien Drahtstifte 164 abgegangen.“ 164 war in der Gesellschaft der Deckname für Gold-Tausend befreit amar. mit diesem Telegramm etwas zu tun zu haben, bestätigte aber, Dr. Budeley 60 000 Mark ausgezahlt zu haben.

Ein Münchener Fabrikant und dessen Frau haben Einlagen in bar und in anderer Form gemacht und sind um über 300 000 Mark geschädigt worden. Der Fall der Geldgeber in Freiberg wird erneut aufgerollt. Tausend hatte ihnen ein Darlehen von 25 000 Mark verschafft, während sie bei der Gesellschaft ein Guthaben von 66 000 Mark besaßen. Als der Vorsitzende fragt, warum Tausend dieses Darlehen nicht auf den Guthabenteil der Geldgeber in der Gesellschaft verrechnet habe, erklärt Tausend unter allgemeiner Belertheit, er habe sie nicht um ihre Gewinne in München bringen wollen. Tausend stellte dann einen der Freiburger Geldgeber in die Gesellschaft ein. Der Vorstand bewilligte 500 Mark Gehalt, Tausend erhöhte es von sich aus auf 600 Mark.

Tausend beschwerte sich mit einer Erklärung darüber, daß die deutschen Behörden den Auslieferungsvertrag mit Italien verletzt haben. Er sei von Italien ausgeliefert worden nur wegen zweier Fälle, niemals aber wegen politischer Dinge, über die jetzt in der ganzen Angelegenheit verhandelt werde. Der Vorsitzende stellt richtig, daß nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß die Auslieferung für sämtliche Fälle, die Tausend zur Last gelegt werden, erfolgt sei.

## Dämpfer.

Doktor Fritsch autelt durch Rigenbrüj. Seine Blicke treffen die Schönen der Stadt ins Herz. Sein Koffkittel trifft einen alten Herrn in die Rippen. Dem Gerammten erklärt Doktor Fritsch überlegen: „Einigen wie uns gütlich. Rigen hat keinen Zweck — ich bin nämlich ein Berliner Rechtsanwalt.“ „Sehr interessant“, reißt der andere sich die Seite, „ich bin nämlich der Rigenbrüj Richter.“

## Zweiterfel.

An einer Straßenkreuzung tracht Eduard mit einem anderen Kutter zusammen. Glücklicherweise reißt er nicht. „Mensch“, brüllt der Gerammte, „können Sie nicht hupen?“ „Hupen schon“, sagt Eduard, „aber fahren kann ich nicht.“

Neuer Standpunkt. „Erlaub! Direkt mitten unterm Fuß habe ich ein großes Schühnerauge!“ „Das ist doch großartig! Da kann dir doch niemand drauftreten.“

Kein Hindernis. „Ich könnte dir ja die fünfzig Mark leihen, aber Geld borgen verdirbt die Freundschaft!“ „Ach, weißt du, so sehr befreundet waren wir ja nie!“

Das Licht. „Früher nanntest du mich das ‚Licht des Lebens‘, jetzt hast du nur noch böse Worte und Jamt für mich.“ „Sehr richtig, mein Lieber, in letzter Zeit gehst du nämlich zu oft aus!“

## Witterungsaussichten

vom 22. Januar abends bis 23. Januar abends.

Zeitweise aufrichtende Winde aus Richtungen um Südost. Vorwiegend schwache Bewölkung. Nach kalter Nacht am Tage mäßiger Frost. Höchstens unbedeutende Niederschläge.

## Wintersport im Erzgebirge.

Johanngeorgenstadt: 0 Grad, 47 cm Schneehöhe, Sport ausgezeichnet. Auerberg: — 2 Grad, 55 cm Schneehöhe, Sport ausgezeichnet. Ritzschberg: — 1 Grad, 75 cm Schneehöhe, Sport ausgezeichnet. Oberwiesenthal: 0 Grad, 50 cm Schneehöhe, Sport ausgezeichnet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Menner in Aue; für den Anzeigenteil: Albert Georai in Ritzschberg. Notationsdruck und Verlag: C. M. Gärtner in Aue.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Chemnitzer Produktenbörse vom 21. Januar

Weizen, inländ. 75 kg	264-270	Weizenmehl, 70 Pros.	46.00
Rooggen, inländ. 71 kg	154-163	Rooggenmehl, 60 Pros.	28.71
Sandroggen, neu 71 kg	165-170	Weizenkleie	10.00
Sommergerste	225-240	Rooggenkleie	9.50
Wintergerste, neu	205-215	Weizenheu, drahtgepreßt	—
Safer, alt	—	do. do.	7.50
Safer, neu	145-160	Sen, neu	—
Mais zu Futterwecken	—	Getreide-Stroh, lole	—
Mais, Cinqquantin	—	do. drahtgepreßt	3.25

## Eine Sittengeschichte des Weltkrieges.

Der Evangelische Presseverband schreibt uns:

Gegenwärtig liegen da und dort Prospekte in die Häuser, die ein großes wissenschaftliches Werk „Sittengeschichte des Weltkrieges“ von Dr. Magnus Hirschfeld anpreisen. Schon das Inhaltsverzeichnis vermittelt einen entsprechenden Eindruck von diesem „großen erotischen Kompendium des 20. Jahrhunderts“. Und erst die Bilder, die etwa 1000 an der Zahl, über das ganze Buch verstreut sind. Es ist eigentlich keine Verworfenheit, die der Krieg mit aufgewühlt hat und die nicht bildnerisch festgehalten worden wäre. Es wundert uns bei der bekannten Vorliebe gewisser Menschen für das Lasterhafte nicht, wenn der Prospekt verkündet, daß in acht Wochen schon 20 000 Exemplare verkauft worden seien, was bei einem Gesamtpreis von 50 RM. für das zweibändige Werk einem Geldwert von 1 Million RM. entspricht.

Gewiß kann eine Sittengeschichte des Weltkrieges ihren ethischen Sinn haben. Und daß über den vergangenen Krieg eine fürchterliche Sittengeschichte geschrieben werden kann, weiß jeder, der ihn mitemgemacht hat. Auch soll dem Seguolforscher

das Recht nicht bestritten sein, sein Augenmerk gerade diesem Gebiet zu widmen. Aber eine ungeheure Verantwortung liegt auf dem, der eine solche Sittengeschichte schreibt. Verantwortung gegen die Männer und Frauen, die in treuester Selbstaufopferung gekämpft, gelitten, gebieten haben und gestorben sind, und Verantwortung gegen das gegenwärtige Geschlecht, besonders gegen die Jugend.

Dieser Verantwortung ist der Verfasser u. E. nicht gerecht geworden. Denn hier erfahren wir — aus den Bildern noch mehr als aus dem Text — nur von den tiefsten erotischen Niederungen des Krieges. Gehört z. B. zur Sittengeschichte der Artilleristen wirklich nur ihre sexuelle Not? Oder wieviel Material ist zusammengeführt, um den Rodewitsch zu führen, dass die freiwilligen Krankenpflegerinnen, namentlich die aus bürgerlichen Kreisen, nicht aus Patriotismus, aus Nächstenliebe oder sonst einem edlen Motiv, sondern zur Befriedigung ihres Triebens sich zur Krankenpflege gemeldet hätten. Von allen anderen trübenden Dingen ganz zu schweigen.

Keiner, der den Krieg erlebt hat, kann leugnen, dass es im Rahmen des übermenschlichen Geschehens auch allzu menschliche Dinge gegeben hat. Er wird sie aber auch bewahren. Maa das Werk sich vielleicht für Stadtbibliotheken, für den

Arzt, den Psychiater, den Kulturforscher eignen — aber auch dann mehr Gerechtigkeit — für einen Massenstab eignet sich dieses Werk aber bestimmt nicht, und dagegen verwahren wir uns mit Entschiedenheit. Schon drei Millionen Schaufensterplakate sollen an die Buchhandlungen verschickt worden sein, die dem Publikum das Buch als erotische Anreizliteratur schmachten mochten wollen. Und wir verwahren uns weiter dagegen, daß hier der erotische Trieb als so beherrschend dargestellt wird, daß alles, aber auch alles mit ihm erklärt bezw. durch ihn herabgezogen wird. Der Verfasser verdächtigt so Tausende von toten und lebenden Kameraden und edle deutsche Frauen.

Es ist in letzter Zeit viel Sturm gelaufen worden gegen die Entehrung des deutschen Soldaten durch den Remarque-Film. In diesem Werk Hirschfelds ist der deutsche Soldat und die deutsche Frau noch viel mehr entehrt. Wir eichen an alle Buchhandlungen die dringende Bitte, das Buch nicht anzupreisen und auszustellen. Nicht weil wir prüde wären oder die Augen verschließen wollten vor den grauenhaften Dingen des Krieges, sondern weil es uns um die Ehre und das Gedächtnis unzweifelhaft zwei Millionen Toten, um das Bild der deutschen Frau geht.